

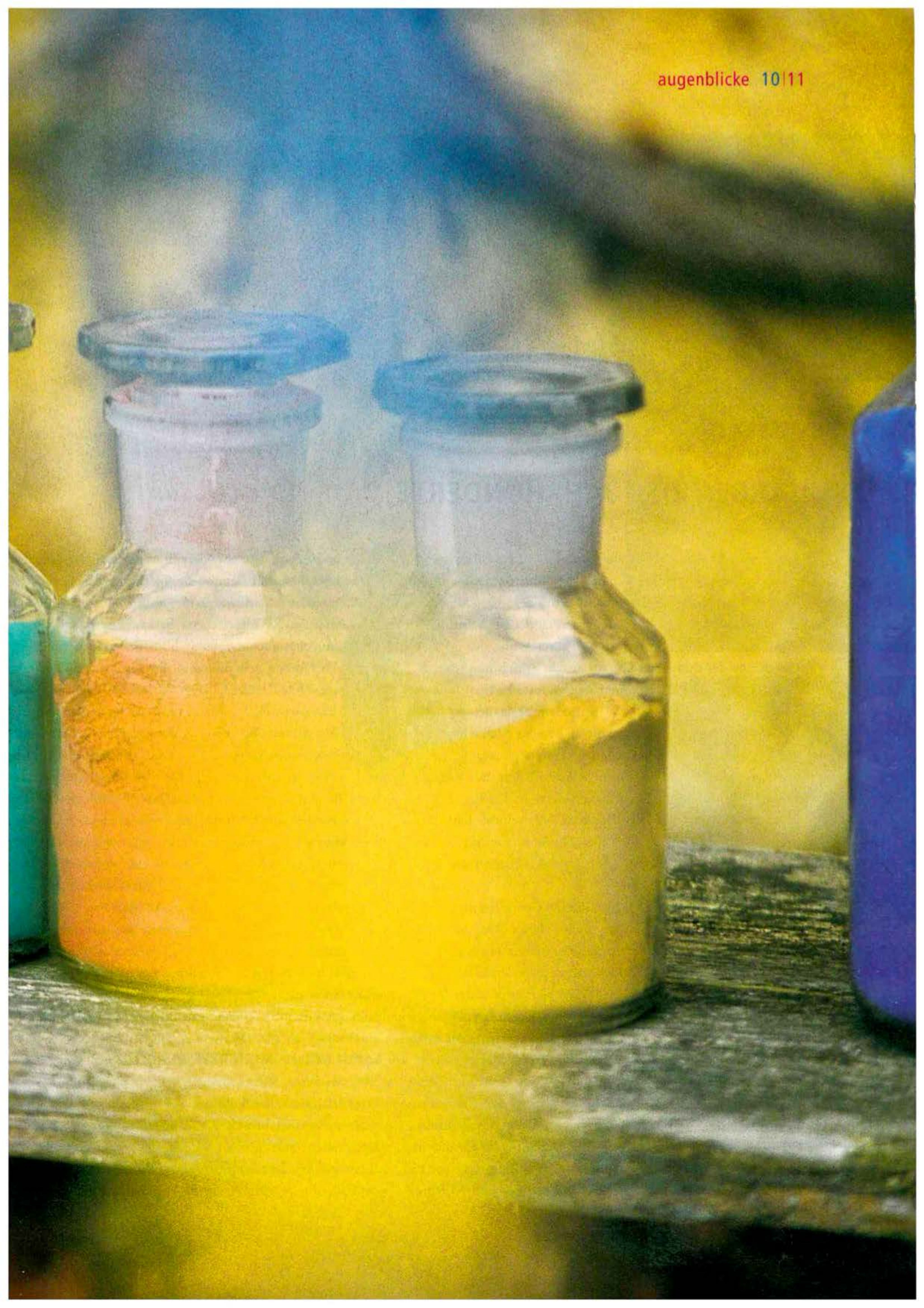
*a tempo* 3|2001

# DIE FARBE DER STEINE

VON EINEM DER MAHLT, DAMIT ANDERE MALEN KÖNNEN

von Holger Wilms (Text)  
und Wolfgang Schmidt (Fotos)







## FARBEN DER JAHRHUNDERTE

► Ein kleines Atelier in der Nähe von Florenz: Im Licht einer speziellen Tageslicht-Lampe bemüht sich ein Restaurator um ein Gemälde, das wohl aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammt. Nachdem er in tagelanger Arbeit sorgfältigst die grauschleierige Patina von der Oberfläche des Bildes entfernt hat, macht er sich nun daran, Risse zu überarbeiten und abgeblätterte Partien zu rekonstruieren. Eine Woche lang kann er in den Fundus der Farben und Pigmente in seinem Atelier greifen, bis er plötzlich an einen Ockerton gelangt, den er partout nicht finden kann. Alles Mischen und Kombinieren hilft nichts, sämtliche Zusätze in der Farbe führen nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Mit seinem Latein am Ende, wählt der Restaurator eine Nummer im Allgäu. Eine Nummer, unter der er schon oft in derart kniffligen Fällen Hilfe erfahren hat.

Am anderen Ende der Leitung nimmt Dr. Georg Kremer ab. Für den Diplom-Chemiker ist es nichts besonderes, dass ihn Restauratoren aus aller Welt anrufen, die nicht mehr weiter wissen. Aber auch Maler und andere Künstler wenden sich gerne an ihn, wenn sie ein ganz spezielles Problem mit einer Farbe, Füllmaterial oder Binde- und Malmittel haben. Denn Georg Kremer betreibt im Allgäu einen Betrieb, der in Fachkreisen unter dem Namen Farbmühle weltweite Bekanntheit genießt. Farbmühle, dieser Begriff hat eigentlich zwei Ursprünge: Zum einen ist der Betrieb von Georg Kremer in der ehemaligen Mühle mitten im Ort von Aichstetten im Allgäu untergebracht, einem der schönsten und ältesten Gebäude in der Gemeinde. Aber vor allem nennt sich der Betrieb Farbmühle, weil hier bis heute gemahlen wird. Weder Öl noch Getreide, sondern Steine



und Glas. Denn die Gewinnung von Farbpigmenten aus Mineralien und Glas ist die Spezialität von Georg Kremer und seinen Mitarbeitern.

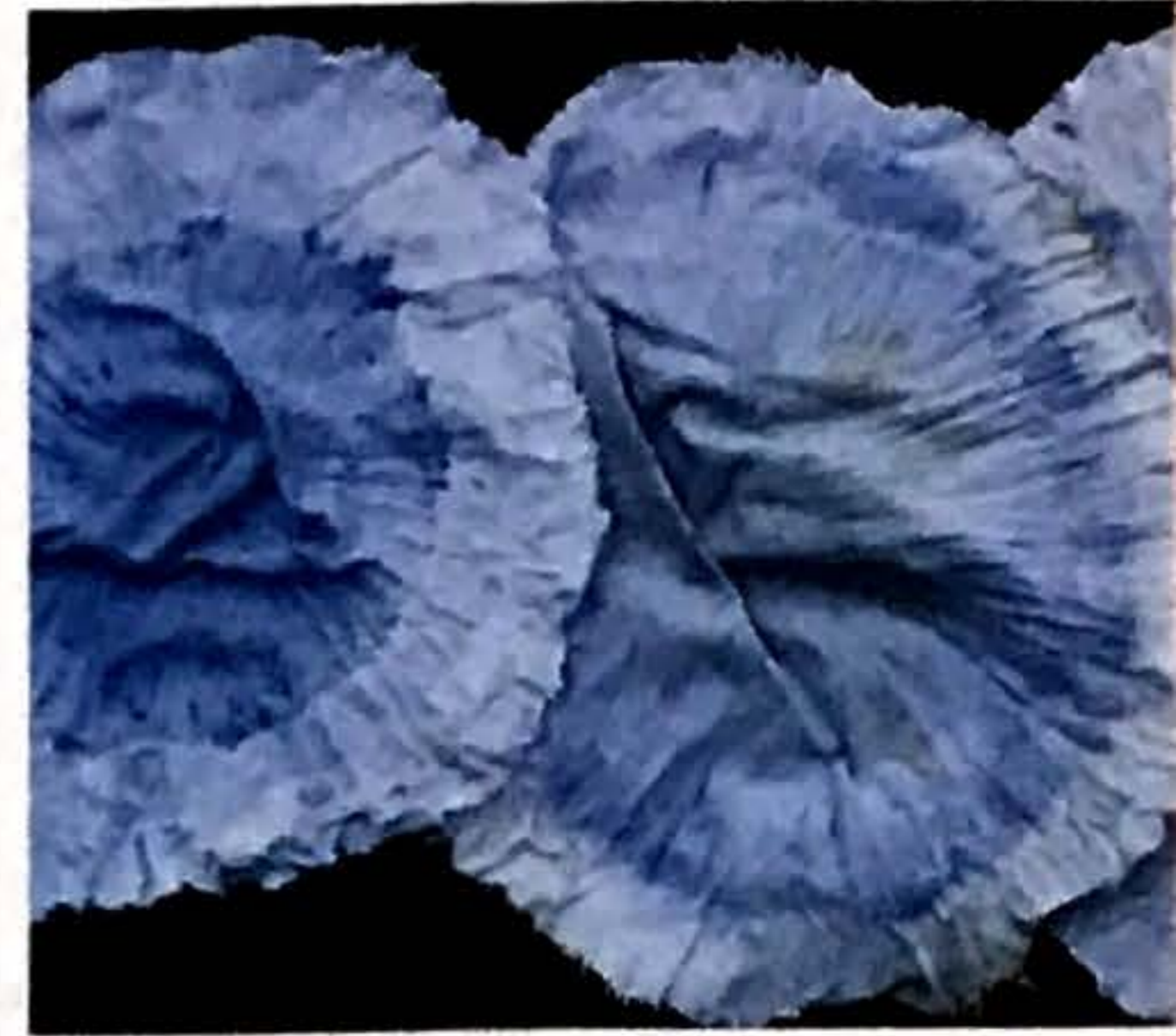
Mehrere Regalbretter im Verkaufsraum der Mühle, der zugleich auch Großraumbüro ist, zeigen, wie vielfältig die Farben sein können, die aus Mineralien und Glas gewonnen werden: Dicht an dicht stehen die kleinen, transparenten Döschen mit den Pigmenten aus eigener Herstellung. So ziemlich alle erdenklichen Farbtöne stehen hier nebeneinander: Gedeckte Gelb- und Ockertöne neben höchst unterschiedlichen roten, violetten, blauen oder grünen Farben. Eine Fülle an Brauntönen und diverse Graus runden das Spektrum ab. Einige Farben stechen jedoch besonders hervor, haben eine ganz besondere Strahlkraft. Eine dieser hervorstechenden Farben ist ein unglaublich intensives Blau: Reines Lapislazuli. Bis zu 30500 Mark kostet je nach Qualität ein Kilo dieses Pigmentes. Auf den ersten Blick ein horrender Preis, der aber durchaus gerechtfertigt ist, wenn man den notwendigen Aufwand betrachtet, bis dieses Kilo gewonnen ist: Zunächst einmal gibt es nur zwei Orte, an den der berühmte blaue Stein gefunden wird: In Afghanistan wird seit über 8000 Jahren Lapislazuli abgebaut, in Chile seit dem 20. Jahrhundert.

### LAPISLAZULI – KOSTBARER ALS GOLD

Doch nachdem der Rohstoff vor Ort gewonnen worden ist, geht es eigentlich erst los. Zunächst werden die Brocken gemahlen, erst in einer großen Mühle, danach tagelang in kleinen Kugelmühlen. Das so gewonnene Pulver wird in Stoffbeutel gepackt, die in ein Wasserbad kommen, damit sich dort die



Unter den mehr als 1000 Pigmenten, mit denen in der Farbmühle gehandelt wird, ist Lapislazuli etwas ganz besonderes: Die Gewinnung dieses Farbpulvers dauert eine halbe Ewigkeit und ist unterm Strich ziemlich unergiebig.

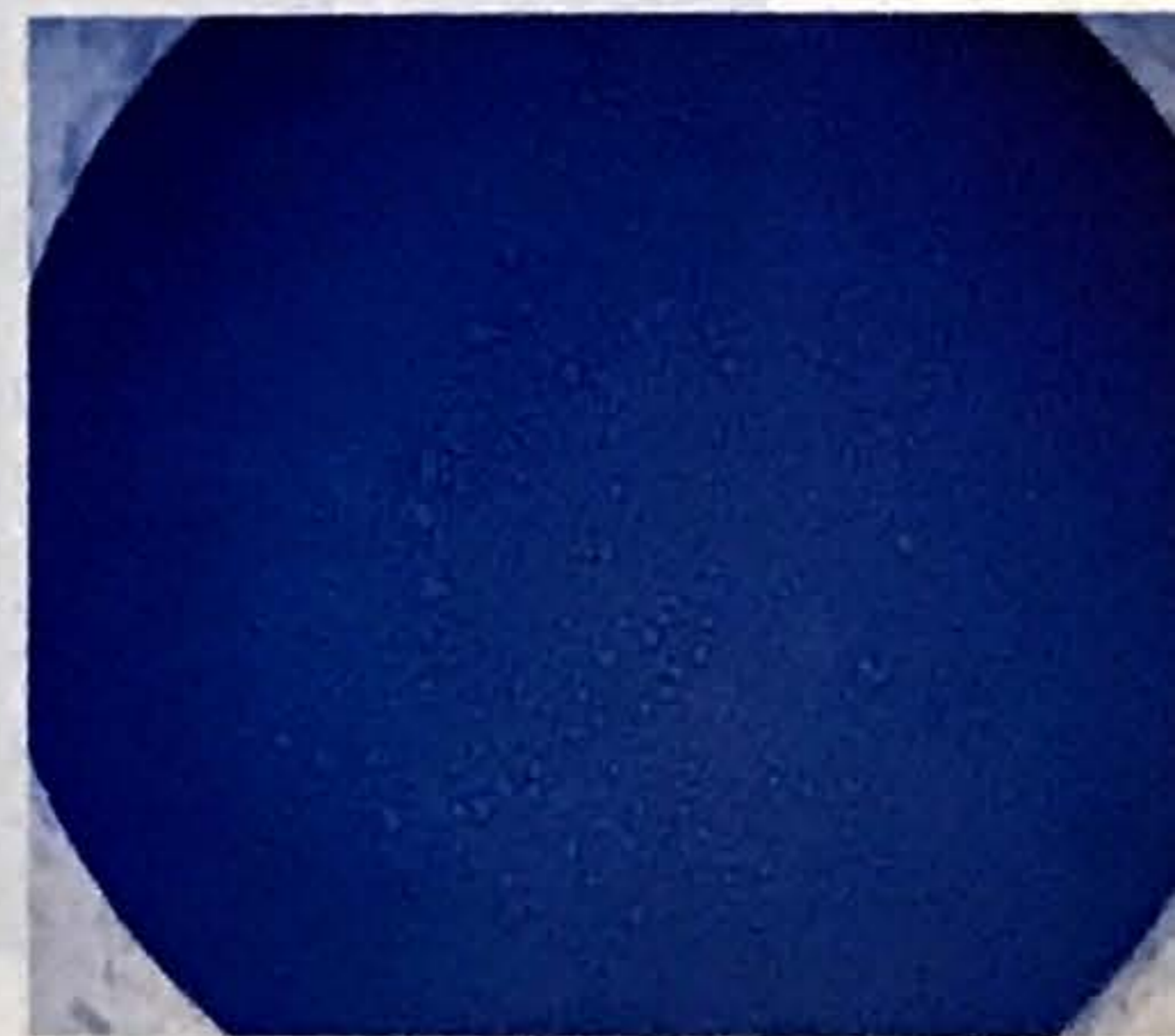


eigentlich Pigmente lösen und ins Wasser übergehen. Auch dies erfordert etliches an Zeit. Wenn sich schließlich die Pigmente gelöst haben, wird das bläulich gefärbte Wasser auf diverse Schüsseln verteilt, um zu verdunsten. Was übrig bleibt, ist ein spärlicher Rest am Boden der Schüssel: Das gewonnene Lapislazuli. Einstmals kostbarer als Gold.

### DIE VIELEN FERTIGKEITEN DES FARBMÜLLERS

1975 hat der Chemiker Kremer begonnen, sich mit Farben zu beschäftigen. Aus einer Gefälligkeit für einen Freund, der damals einen ganz bestimmten Farbton erzielen wollte, entwickelte sich eine Leidenschaft. Diese Leidenschaft hat den Farbmüller seither zu einem Allround-Talent werden lassen. Müsste man einen Mann wie Georg Kremer über eine Stellenanzeige suchen, käme man im Anforderungsprofil nicht um die folgenden Fertigkeiten herum: Chemiker, Geologe, Kaufmann, Historiker mit profunden Kenntnissen der Kunstgeschichte, der Malerei und des Restaurierens.

So konnte er auch dem italienischen Anrufer schnell weiterhelfen: Mit wenigen gezielten Fragen wurde das ungefähre Alter des Bildes ermittelt. Anhand dessen wiederum ließ sich sagen, welche technischen Mittel dem Maler wohl zur Verfügung gestanden haben. Selbst die Herkunft eines Bildes kann Aufschlüsse geben über die verwendeten Pigmente. Schließlich standen einem Maler der italienischen Renaissance andere Substanzen zur Verfügung als einem romanischen Kirchenmaler aus Köln. Außerdem gilt es noch, das Augenmerk darauf zu richten, mit welchem Mittel die Farben angerührt worden sind. Ist auch das geklärt, kann Georg Kremer sagen, welches Pigment sich in welchem Stoff wie verhält: In Ei wirkt manches anders als in Öl! Sind alle Fragen geklärt, kann Georg Kremer aber natürlich den Farbton noch immer nicht durchs Telefon sehen. Aber nun weiß er unter Umständen, welche Farbkarte er mit der Post nach Italien schicken muss: Das Problem des Restaurators ist eingekreist. ▶

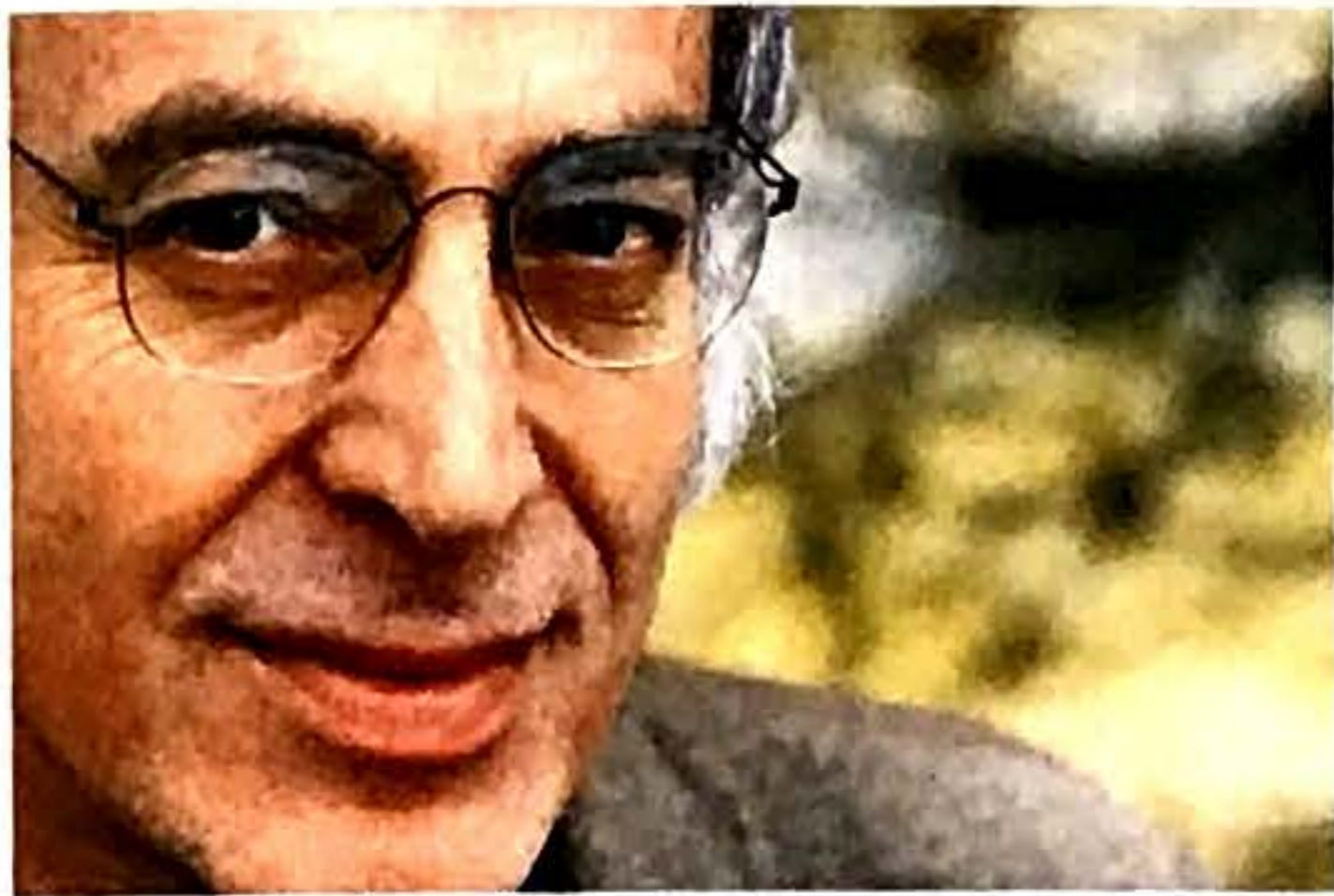




Neben den Pigmenten, die aus Mineralien, Pflanzen und Glas gewonnen werden, gibt es in der Farbmühle, die so ziemlich alles bereithält, was Maler und Restauratoren brauchen, natürlich auch chemisch hergestellte Pigmente.



- ▶ Doch nicht immer lässt sich eine Lösung innerhalb weniger Tage finden. So wurde Georg Kremer über Jahre hinweg von einem unbekanntem Farbton begleitet: Es war ein Violett aus dem Kirchenraum des schweizerischen Klosters Einsiedeln. Bei der Restaurierung der Malereien stolperten die ausführenden Künstler über ein Violett, das sich nirgendwo fand. Kein Farbton passte, die meisten waren zu grell, zu farbintensiv, zu bunt. Immer wieder suchte Georg Kremer die gesamte Umgebung des Klosters, nach einem Stein ab, der vielleicht dieses Violett ergeben könnte. Doch nirgends fand sich etwas, das vergleichbar war mit dem, was die Kirchenmaler vor Jahrhunderten verwendet hatten. Bis er eines Abends auf einer kleinen Straße in den Alpen unterwegs war: Im Licht der untergehenden Sonne erblickte er eine Felswand, die in dem lange gesuchten Violett schillerte. Weil es an dieser Passage zu eng zum Anhalten war und sich der Tag eh seinem Ende zuneigte, fuhr er bis zum nächsten Ort, quartierte sich dort in einem Gasthaus ein und brach am nächsten Morgen zu der Felswand auf. Die Gesteinsproben, die er von dort mitbrachte, wirkten auf den ersten Blick fast farblos-grau. Doch daheim, in seiner Farbmühle, offenbarten die Brocken ihr Innerstes. Nachdem die Steine zu feinstem Pulver zermahlen waren, ließen sie ein zartes Violett erkennen. Aber dass dieser schwache, gedeckte Farbton das gesuchte, kräftig wirkende Violett aus dem Kirchenraum ist, ließ sich noch immer nicht erkennen. Doch im Zusammenspiel mit dem grünen Pigment entwickelte das Violett eine ganz eigene, sanfte Farbintensität, die in dem einstmals recht dunklen, nur von Kerzen erleuchteten Kirchenraum nochmals eine Steigerung erfuhr. Das Violett von Einsiedeln war gefunden.



## DAS GEHEIMNIS GEMAHLENE GLASES

Aber auch die Gewinnung anderer Farbtöne ist für den Laien kaum vorstellbar. Feine farbige Glasmehle sind solche Substanzen: Hier wird die Farbe gewonnen, indem zunächst Glas hergestellt wird, das seine Farbigekeit durch chemische Reaktionen bei der Herstellung bekommt. So gewinnt man beispielsweise ein blaues Glas unter anderem durch eine Kupfer-Reaktion. Dieses Glas wiederum wird anschließend gemahlen, und zwar in unterschiedlich feiner Körnung. Das verblüffende Ergebnis: Je feiner das Korn, desto heller das gewonnene Mehl, je gröber, desto dunkler, intensiver ist der Farbton. Dabei entstehen Abstufungen, die erstaunlicher Weise nicht durch das Aufhellen mit weißer Farbe erzielt werden können. Über 125 farbige Gläser in 625 Abstufungen gibt es in der Mühle.

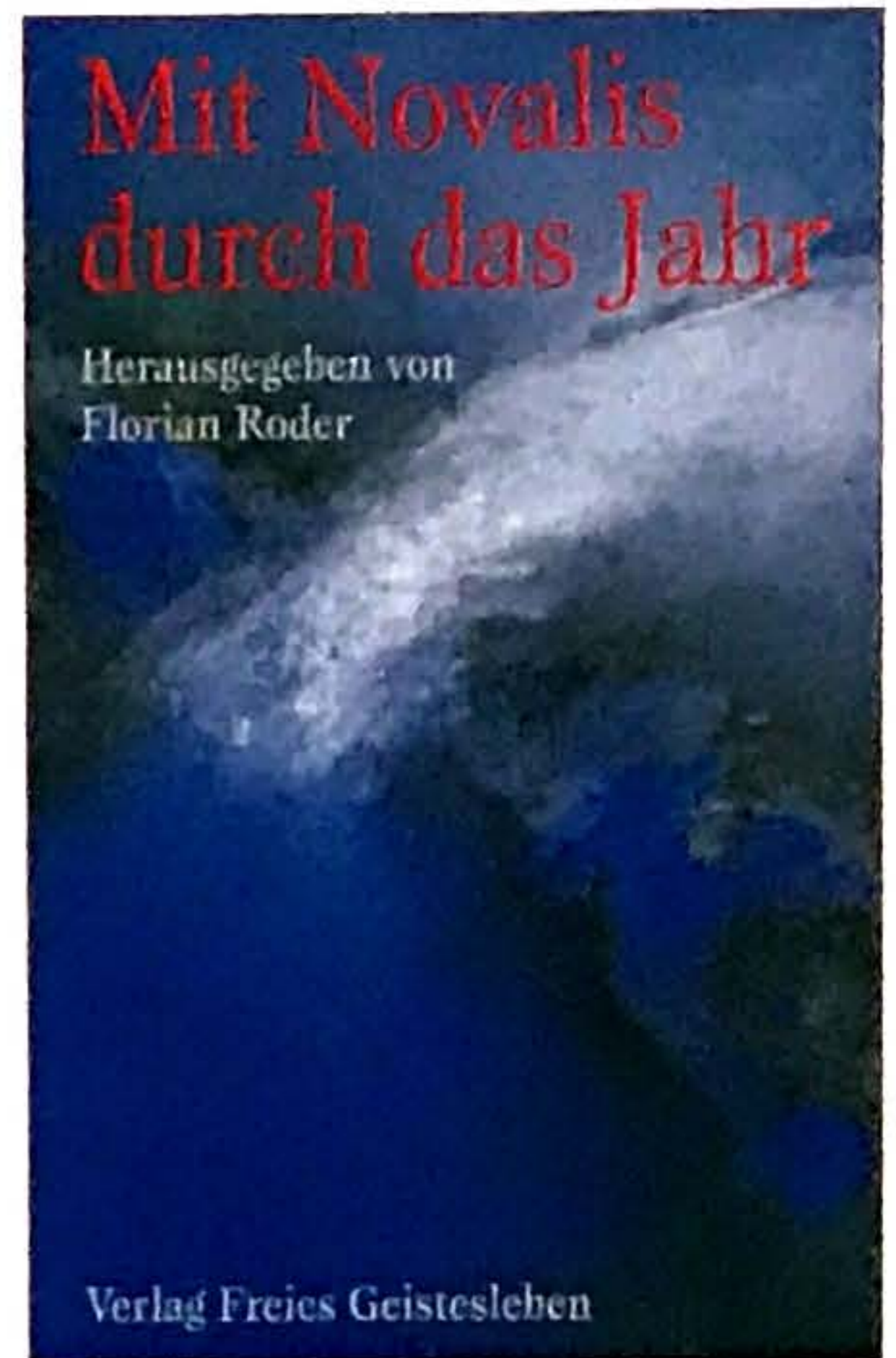
Neben diesen unzähligen Pigmenten handelt der Chemiker aber auch mit allem anderen, was Maler und Restauratoren benötigen: Pinsel und Bürsten in allen erdenklichen Formen und Arten, Leinwand, aber auch Schellack, Kalk oder diverse Wachse gehören in das Sortiment der Mühle, die schon seit Jahren Handelsniederlassungen in der ganzen

Welt betreibt. Entsprechend groß ist mittlerweile das Einsatzgebiet der Pigmente Georg Kremers: Egal ob im Süden Amerikas oder im Fernen Osten, greifen Restauratoren auf die Ware aus dem Allgäu zurück. Und in fast allen Fällen können die Fachleute aus dem Allgäu helfen, damit alte Kunst auch in Zukunft noch genossen und wahrgenommen werden kann. So, wie das Gemälde aus Italien. ■

Weitere Informationen über die Allgäuer Farbmühle gibt es im Internet unter [www.pigmente-kremer.com](http://www.pigmente-kremer.com)



## «Wunderworte»



168 Seiten, geb. mit Schutzumschlag  
DM 26,- / oS 190,- / sFr 26,-  
ISBN 3-7725-1933-4

**7. März: «Je höher wir stehen, desto mehr gefällt uns alles, behagt uns jede Aktion. Wir machen dann alles mit Vergnügen – höchste Ruhe und Bedürfnis-, Verhältnislosigkeit – stete Bereitwilligkeit, in jedes Verhältnis zu treten – und sich darnach zu richten.»**

**25. März: «Manchen fehlt es an Gegenwart des Geistes – dafür haben sie desto mehr Zukunft des Geistes.»**

*Novalis*

Hermann Hesse nannte das Werk des 1801 früh verstorbenen Dichters, Bergwerksingenieurs und Philosophen Novalis, «das wunderlichste und geheimnisvollste Werk, das die deutsche Geistesgeschichte kennt». Florian Roder, ein junger, profunder Kenner von Werk und Leben des Novalis, hat einige von dessen erstaunlichen Visionen und tiefen Einsichten ausgesucht und geordnet. Sie können Tag für Tag Entdeckung und Inspiration werden.